

Die Geschichte einer Entfremdung

RTL-Reporterin Antonia Rados beschreibt in Baden-Baden den arabischen Raum und dessen Abkehr von Europa

Von Dieter Klink

Baden-Baden – Rund 400 Gäste wollten am Mittwochabend von der Krisen- und Kriegsreporterin Antonia Rados hören, wie sie die Lage im Nahen Osten einschätzt. Die 64-jährige Fernsehreporterin, die vielen RTL-Zuschauern von Live-Schaltungen aus Bagdad während des Irakkriegs 2003 bekannt ist, spannte im Rantastic in Haueneberstein den großen Bogen von Marokko bis zum Iran. Ihr ging es nicht um eine wissenschaftliche Analyse bis ins letzte Detail, sondern um den allgemeinen Überblick.



Referiert über den Nahen Osten: Die Journalistin Antonia Rados beim Sparkassen-Forum im Rantastic. Foto: Klink

Rados skizziert für die Gäste des Sparkassen-Forums die spannungsreiche Geschichte „unserer Nachbarregion“. Den Nahen Osten bezeichnete sie wie andere zuvor als den Schlüssel zur Weltgeschichte.

Ausgehend von der Islamisierung ab dem siebten Jahrhundert habe sich der Nahe und Mittlere Osten reich entwickelt: Im Irak seien die ersten Universitäten, in Syrien die ersten Krankenhäuser gegründet worden. Die großen Gelehrten der damaligen Zeit hätten den Raum südlich des Mittelmeers besucht. „Heute ist nur noch wenig von dieser Pracht übrig“, erzählt Rados. Die Mongolen aus dem Osten

hätten alles zerstört, ehe die Türken ihr Osmanisches Reich gespannt und perfekt organisiert hätten. Vor etwa 100 Jahren hätten dann die Europäer die Region nach eigenen Interessen aufgeteilt – die Folgen dessen dauerten noch heute fort, unter anderem im Israel-Palästina-Konflikt.

Die Vereinten Nationen hätten im Jahr 2000 gewarnt, dass der Nahe Osten sehr instabil sei. Etwa die Hälfte der Bevölkerung könne nicht lesen und schreiben, befanden die UN.

Die Terroranschläge des 11. September 2001 in New York

hätten die Region wieder in den Blickpunkt gerückt. Die USA hätten mit dem Irakkrieg 2003 ein Chaos hinterlassen. Dann kam der Arabische Frühling, der vor allem durch die Jugend – zwei Drittel der Bevölkerung dort seien unter 30 – geprägt worden sei. Zentral für den Arabischen Frühling seien auch moderne Medien gewesen: Handys, Satellitenfernsehen und das Internet. „Die digitale Revolution war dort um vieles prägender als bei uns“, sagt die Journalistin, die für ihre TV-Reportagen zahlreiche Preise erhalten hat.

Das Interesse der USA an der Region habe dramatisch nachgelassen – wegen der Kriege im Irak und Libyen und wegen Alternativen zum Erdöl, die sie dank Fracking inzwischen gefunden haben.

Das Vakuum, das der Westen dort aus Desinteresse hinterlässt, füllen „starke Männer“, sagt die Frau, die derzeit für RTL eine Porträtreihe über starke Frauen dreht. Namentlich der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan, den sie nach dem Putsch-Versuch im Sommer 2016 interviewt hat, baue seine Macht aus. „Er ist der Präsident eines starken Landes und er hat seine Bevölkerung sehr gut ausgebildet“, beschreibt Rados den türkischen Präsidenten.

Als sie in der Fragestunde zu Erdogans Umgang mit Kritikern gefragt wird, räumt sie ein: Ja, Säuberungen im Staatsapparat habe es gegeben. Erdogan verfestige seine Macht und habe genug Leute, den Apparat auszufüllen. „Die Säuberung schadet ihm nicht bei seinen Anhängern.“

Ebenso wie die Türkei verfüge der Iran über eine sehr gut ausgebildete Jugend. Die arabische Welt blicke mehr und mehr nach Osten. „Die Hotels in Teheran sind immer ausgebucht. Mit Chinesen und Indern.“ China investiere im Nahen Osten kräftig, folglich

wende sich der arabische Raum Asien zu. Viele Menschen im Nahen Osten „sehen ihre Zukunft nicht mehr im Westen“. Rados sieht eine neue Ordnung des 21. Jahrhunderts heraufziehen, in der die Europäer keine große Rolle mehr spielen werden. Europa habe dort keinen guten Ruf, sei zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Dem BT sagt die Politologin nach ihrem Vortrag, sie verspüre als Journalistin kein Sendungsbewusstsein. Sie halte auch nichts von Meinungsjournalismus. „Die Fakten müssen stimmen. Unterwegs rede ich mit allen, ich erfahre etwas von allen. Als Reporterin sage ich, was ich vor Ort sehe.“ Und: „Fakten sind harte Arbeit.“

So nüchtern beschreibt die gebürtige Österreicherin die Region südlich des Mittelmeers. Sie schildert und bewertet ihre Beobachtungen nicht. Sie berichtet, wie die Region dort im gleichen Maße das Interesse an uns verliere wie wir an ihr. Rados erzählt die Geschichte einer Entfremdung zweier Nachbarregionen.

Wenn sich Europa abwende, suche sich der arabische Raum Alternativen, die es mit China bereits gebe. Wie sich die Region entwickeln werde, könne sie nicht vorhersagen. Sie halte sich lieber an einen alten Spruch: „Erfahrene Propheten warten die Ereignisse ab.“